Dresdner Molkerei Gebr. Pfund.

Lab. i. all. Apoth. u. größ. Drogenhdl.

Dresdner Nachrichten

36. Jahrgang.
Aufl. 52,000 Stück.

Malzextract „Liebe" (J. Paul Liebe-Dresden)
„ reinest bei Bronchialleiden und als Nährmittel altbewährt,
„ mit Eisen: für Bleichsüchtige, Blutarme,
„ mit Kalk: für skrofulöse knochenschwache Kinder,
„ mit Lebertran: reinem Lebertran unbedingt vorzuziehen.
Originalflaschen in den Apotheken, aber ausdrücklich „Liebe's" verlangen.

Dresden, 1891.

J. G. Klingner
Waisenhausstr. 1
(am Dippoldiswaldaer Platz)
Fernsprechstelle 1650
Porzellan-, Steingut- und Thonwaarenhandlung.
Specialität:
Steingut
zu
50-Pfg.-Bazar-Preisen.
Kein Ausschuss!

Pferde-Decken,
grösstes Lager, empfiehlt
Flanellwaarenhaus **W. Metzler,**
Altmarkt 9.

Künstliche **Zähne**
CHR. SÖRUP
ATELIER FÜR
PLOMBIRUNGEN ETC.
Korrecte Ausführungen, Mässige Preise.
26 I. Wettiner Str. 26 I.

König-Johannsstrasse 2b
Fromm's
haltbares Karlsbader Original-Gebäck
für Haus, Reise und Kur, sehr leicht verdaulich.
Neue Mischung vieler Sorten in eleganten Beuteln à 10, 15 u. 25 Pf.
Vorzüglich zu Kaffee, Thee und Wein.

Christofle-Bestecke. Alleiniges Depôt. Fabrikpreise. Hofl. **Robert Hoffmann,** Dresden.

Nr. 27. Spiegel: Geburtstag Kaiser Wilhelms, Auflösung des österreichischen Reichsraths. Hofnachrichten, Tischlinenschau. Geheimmittelwesen, Arbeitslose, Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. Modenbrief. | **Dienstag, 27. Januar.**

Für die Monate Februar und März

werden Bestellungen auf die **„Dresdner Nachrichten"** für Dresden bei unterzeichneter Geschäftsstelle zu **1 Mark 70 Pfennigen,** für auswärts bei den Kaiserlichen Postanstalten im Deutschen Reichsgebiete zu 1 Mark 84 Pfennigen, in Oesterreich zu 1 Gulden 51 Kreuzer (ausschließlich Aufgeld) angenommen.

Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten".

Politisches.

Am heutigen Tage werden aus allen treuen deutschen Herzen Gebete und Wünsche emporsteigen, daß Kaiser Wilhelm der Zweite, der jugendliche Erbe einer großen Vergangenheit und der vom Schicksal erlesene Steuermann durch die unbekannten Wogen der Zukunft, in voller frischer Kraft uns erhalten bleibe. Hart und schwer, schwerer als irgend ein anderer Beruf, mag auf sterblichen Schultern das Amt eines Herrschers lasten, aber die Liebe eines Volkes, die Treue zahlloser Herzen ist wieder ein Lohn, der in so beglückender Fülle einzig den Thaten der Fürsten folgt. Sie haben es leicht, diese Treue und Liebe an ihre Fersen zu heften, denn die Thaten ihrer Ahnen sind zugleich die Anwälte ihres eigenen Strebens und die Ehrfurcht, die dem Stamme gilt, wird den Thron des Einzelnen verklären, noch ehe die eigenen Thaten zu sprechen vermögen. Als Kaiser Wilhelm's des Zweiten aufsteigende Sonne die dunklen Schatten verdrängte, welche das trübe Geschick des Dulders Friedrich über unser geprüftes Vaterland breitete, da grüßte in ihm das Volk den Enkel jenes ehrwürdigen Helden, dessen schlichte Größe, dessen bescheidene Zurückhaltung, ewig den Kommenden ein Muster, schon in wenigen Jahrzehnten lieder- und sagenumwoben fortleben wird, da grüßte ihn das Volk um so freudiger, als der junge Monarch uns verhieß, in den Bahnen seines Großvaters weiter zu wandern. Was des greisen Fürsten klugbedachte Vorsicht gewesen, das sollte in Zukunft die freudige Thatenlust, das warme Blut der Jugend ersetzen. Die Hoffnungen, welche damals unsere Herzen lebendig durchwogten, wurden zum guten Theile erfüllt; wenn der feurige Most sich geklärt, wenn die bittere Wirklichkeit des Völkerlebens mit rauher Hand an manch' holder Illusion gerüttelt haben wird, dann wird aus dem Stürmen und Drängen sich jene ruhige Größe entfalten, welche das Ideal in der Kunst wie das Ideal auf dem Throne bildet! An der Schwelle des Jahrhunderts, an der Schwelle einer neuen Zeit, wie die innere Stimme vorahnend es flüstert, steht jetzt der reiche Erbe der Hohenzollern. Rückschauend war das Alter, nach vorwärts blickt freudebewußt die Jugend. Es mag eine besondere Gunst des alten Gottes der Deutschen sein, daß er als edelsten Stein in die Mosaiktafel der Gegenwart einen Mann stellte, der, emporgewachsen in der großen Zeit des deutsch-französischen Völkerkrieges, ein heißes Herz besitzt für die Größe unserer Nation und mit dem heißen Herzen ein edles Wollen vereint. Mag auch dieses Wollen Gewissen abzuraten scheinen von den Bahnen, welche die treuesten Anhänger der Monarchie betreten sehen möchten, mag es auch Manchem dünken, als sprudele aus der Fülle der Thatenlust manch' Wort und manche Handlung hervor, welche vielleicht die Vorsicht des Alters sorglich vermieden hätte, so darf man heute am Wenigsten denum rechten, denn gerade heute wird rein und mißklanglos der gemeinsame Dank für den Schutz des Himmels und das gemeinsame Gebet für die Gestaltung der Zukunft sich von allen Lippen lösen! —

Während es lange Zeit schien, als solle in Preußen aus dem Konflikt der Konservativen mit der Regierung sich die Auflösung der Kammer ergeben, kommt plötzlich aus unserem engbefreundeten Nachbarlande die überraschende Kunde, daß die Volksvertretung Letzteres geschickt sei und daß in Kurzem die Wahlen für einen neuen Reichsrath ausgeschrieben werden sollen. Es lag ja eine dumpfe Schwüle über dem Lande, aber wenn auch einzelne Sturmvögel in Böhmen, Tirol und Krain emporflatterten, so hatten doch nur Wenige erwartet, daß das Gewitter, welches reinigend die dicke Luft zerstreuen soll, so nahe bevorstehe. Will man aber die so plötzlich zur Thatsache gewordene Auflösung des österreichischen Reichsraths verstehen, so darf man nicht nach einem bestimmten, neuen Anlaß suchen, sondern wird sich die gesammte Lage der Monarchie vor Augen führen müssen. Dann allerdings wird man kaum dem Schluß entgehen können, daß Kaiser Franz Josef aus eigener Initiative heraus die überraschende Anordnung getroffen hat, um eben einmal energisch Wandel zu schaffen. Dann wird man aber auch der Thatsache gegenüber, daß die gegenwärtige Majorität der Regierung aus den buntscheckigsten Elementen zusammengesetzt ist, die nur in der möglichsten Zurückdrängung des deutschen Einflusses ihr gemeinsames Bindemittel besitzen, zu der sicherlich zutreffenden Erwägung gelangen müssen, daß die leitenden Männer in Cisleithanien ein stärkeres Hervortreten des deutschen Elementes herbeizuführen die Absicht hegen. Diese Gewißheit wird noch insofern bestärkt, als die Vorgänge im böhmischen Landtage, die Spaltung der Czechen und das rapide Anwachsen der jungczechischen Strömung, von der bisherigen Majorität immer neue Steine abbröckelten, sodaß nur durch allerhand Concessionen an die Begehrlichkeit der einzelnen Länder ein Vorwärtsschreiten ermöglicht worden wäre. Daß das Ereigniß auch einen Rückschlag in der hohen Politik zur Folge haben dürfte, sei gleich an dieser Stelle hervorgehoben. Denn es ist ja nicht zu leugnen, daß innerhalb der verbündeten antideutschen Parteien des Reichsrathes sich zahlreiche, dem Dreibunde feindlich gesinnte Elemente befinden, deren Zurückdrängen nicht nur von den Deutschen Oesterreichs, sondern auch von den Bürgern des befreundeten Deutschen Reiches mit lauter Freude begrüßt werden kann. Hat doch erst neulich eine französische Kundgebung für die Czechen die Erinnerung daran wieder wachgerufen, daß die internationale Friedenspolitik des Kabinets Taaffe ihre erbittertsten Widersacher in den Reihen der sogenannten Anhänger des Kabinets besitzt. Das Unvollkommene dieser Erscheinung fand seinerzeit ihren Ausdruck in dem negativen Umstande, daß bei der Auszeichnung der höchsten österreichischen Würdenträger durch preußische Orden der Ministerpräsident ohne jede Dekoration blieb. Sollte also, wie zu hoffen steht, der neue Reichsrath eine Verstärkung des gemäßigten Deutschthums bringen und Graf Taaffe eine Umgestaltung seines Cabinets durch Berufung deutscher Minister, sei es Plener oder Chlumecky, eintreten lassen, so wird das sicherlich des vortrefflichsten Eindrucks im Deutschen Reiche nicht entbehren.

Die soziale Frage ist bisher hinter der nationalen Frage in Oesterreich fast ganz zurückgetreten, sie wird in Zukunft, falls die Neuwahlen die Möglichkeit einer gleichmäßig constanten Reformgesetzgebung ergeben, im Vordergrunde stehen. Der Hader der Nationen hintertrieb die Schaffung eines von deutscher Seite eingebrachten Gesetzes über die Einigungsämter und Arbeiterkammern, obwohl die heftigen Ausstandsbewegungen innerhalb der Wiener Industrieen und der böhmischen Kohlengruben dringende Berücksichtigung heischten. Statt daß man in dieser Frage, welche alle Stämme gleichmäßig berührt, jede nationale Eifersüchtelei bei Seite schob, erklang von allen Ecken und Enden des Landes immer wieder der übelklingende Aufruf zu gegenseitigem Kampfe. In Dalmatien wollte man ein großkroatisches Reich errichten und zwang den überaus nachgiebigen Statthalter zum Rücktritt; in Laibach versuchten die Slovenen, ein neues Groß-Slovenien in Cours zu setzen; in Tirol mußte der Landtag aufgelöst werden, weil die Welschtiroler ihre Bestrebungen nach einer Theilung des Landes durch die Androhung, die Landstube zu verlassen, würzten. In Galizien fochten die Jungruthenen im Kampfe mit der unversöhnlichen, polnischen Schlachta ihre spärlichen Rechte zu vertheidigen; obwohl der Statthalter Badeni mit ihnen ein Ausgleichsprogramm vereinbarte, scheiterte der Ausgleich doch an der mangelnden Thatkraft des Grafen Taaffe. So kam es, daß die Reichsrathsmajorität immer mehr zusammenschmolz, daß die Streitigkeiten in den Einzelländern immer schärfer und drückender ihre Rückwirkung auf die allgemeine Reichspolitik ausübten, und als nun gar die Gegensätze in Böhmen das mühsam angebahnte Ausgleichswerk zu vernichten drohten, da mochte die Ueberzeugung sich unausweichlich aufdrängen, daß selbst bis zu dem Ablauf der Reichsrathsmandate, der noch in diesem Jahre erfolgen müssen, ein gedeihliches Vorwärtskommen unmöglich sei. Der allgemeine Wirrwarr ist denn auch stark genug gewesen. Ist doch in dem größten der Kronländer, in Böhmen, die deutsche Opposition die einzige Regierungspartei geworden, sodaß im wahrsten Sinne des Wortes die Landtagspolitik des Kabinets die Reichstagspolitik todtschlug. Können aber die Neuwahlen Wandel hierin schaffen? Ja! — aber nur dann, wenn eine Majorität von Männern, welche großösterreichisch denken und fühlen, welche auf deutscher Kultur und Sitte fußen, die Uebermacht gewinnt über jene engherzig beschränkte Gesellschaft, die über kleinen, nationalen Häkeleien das gemeinsame Vaterland vergißt.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 26. Januar.

Berlin. Reichstag. Die Etats-Berathung wird beim Reichsschatzamt fortgesetzt. Abg. Richter (freis.) begründet seinen Antrag, die den Reichsbeamten bei dienstlicher Beschäftigung außerhalb ihres Wohnortes zustehenden Fahrkosten derart zu regeln, daß für Dienstreisen, welche auf Eisenbahnen oder Dampfschiffen zurückgelegt werden, an Stelle der Kilometergelder die für die Fahrkarten thatsächlich verausgabten Beträge vergütet werden. Es würden heute Millionen mehr vergütet, als thatsächlich verausgabt sind. Staatssekretär Frhr. v. Maltzahn erklärte eine Neu-Regelung nach dem Antrag Richter für nicht durchführbar. Der Antrag wird schließlich an die Budget-Kommission verwiesen. — Abg. v. Kardorff (Reichspartei) tritt für Doppelwährung ein und wünscht, daß sich die verbündeten Regierungen mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika über die Ausprägung von Silber verständigten. — Abg. Dr. Bamberger: Weder im Publikum, noch bei der Finanz bestehe die mindeste Sorge, daß v. Kardorff mit seinen Silberwährungs-Anträgen Erfolg haben könne, und auch die verbündeten Regierungen dächten gewiß nicht an eine solche Möglichkeit. Erwünscht wäre es, wenn sie sich dazu entschlössen, sich bei nächster geeigneter Gelegenheit des Restes von Silberthalern zu entledigen, der sich im Betrage von etwa 200 Millionen noch im Umlauf befinde. Der Goldwährung sei es zu danken, daß heute die Geldkrisen so schnell zu Ende gingen, während sie früher unter der Silber- oder Doppel-Währung von schweren Folgen waren. — Staatssekretär Frhr. v. Maltzahn erklärte v. Kardorff gegenüber, daß die russischen Währungs-Verhältnisse eine Erschütterung unserer Goldwährung in keiner Weise befürchten ließen, und Bamberger gegenüber, daß die bei uns noch vorhandenen Silbervorräthe von keinerlei schädigendem Einfluß auf unsere Geld-Verhältnisse seien. Präsident der Reichsbank, Koch, erklärte, daß weder unsere Gold- noch Silber-Vorräthe uns einen Anlaß geben, eine Aenderung unserer Währung zu wünschen. Unsere Banknoten seien in Höhe von 85 Proz. durch Metall gedeckt, während die französischen Noten nur in Höhe von 36 Proz. gedeckt seien. Allerdings habe die russische Regierung bei uns Guthaben in Höhe von 8 Millionen, doch sei das für uns kein Schaden, denn dies Geld arbeite bei uns mit. Das beste Mittel, unsere Währung gut zu erhalten, sei eine geschickte Diskontpolitik. Wir könnten mit Dem, was wir auf diesem Gebiet erreicht, zufrieden sein. — Abg. Dr. v. Frege (kons.) schließt sich den Ausführungen v. Kardorff's an, dessen Ansichten in weiten Kreisen der Bevölkerung getheilt würden. Für unsere Kolonialpolitik sei der Luxus der Goldwährung unzweckmäßig, und die Entwickelung unseres internationalen Handels dränge mehr und mehr zur Doppelwährung. Die Besorgniß, daß auch Rußland zur Goldwährung übergehen könne, sei keineswegs so unbegründet. Der morgige Tag könnte am Vorabende desselben nicht besser gewürdigt werden, als durch einen Beschluß auf Remonetisirung des Silbers. — Abg. v. Kardorff weist nochmals auf die großen Kosten hin, welche Deutschland durch die Goldwährung bereits entstanden sind und noch entstehen werden. — Abg. Dr. Budl (nat.-lib.) regt eine Erhöhung des kaiserl. Dispositionsfonds behufs Gnadenbewilligungen zur besseren Unterstützung der Invaliden mit gesteigerter Erwerbsunfähigkeit an. — Abg. Rickert (freis.) wiederholt einer solchen Erhöhung. — Der Etat des Reichsschatzamtes wird angenommen. Fortsetzung der Etats-Berathung Mittwoch.

Berlin. Zum morgigen Geburtstag des Kaisers findet große Gratulations-Cour im Weißen Saale des Königl. Schlosses statt. — Bei der heutigen Taufe des Kaiserprinzen legte Konsistorialrath Dryander seiner Predigt das Bibelwort zu Grunde: „Seht, welche eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir sollen Gottes Kinder heißen!" — Der Kaiser erhielt vom Kaiser von Oesterreich eine Einladung zur Theilnahme an den diesjährigen österreichischen Herbstmanövern. — Unter Vorsitz des Prinzen Albrecht fand heute ein Kapitel des Johanniter-Ordens statt, dem u. A. auch Kammerherr Frhr. v. Burgk beiwohnte. — Der Kapitän zur See, Steuerwald, dementirt die Autorschaft der Schrift: „Unsere Marine in der ersten Stunde". — In der Budget-Kommission des Reichstages begründete heute Regierungskommissar Major Gädke sehr eingehend die Forderung für Unteroffiziers-Prämien unter Hinweis auf Frankreich, das jährlich 19 Mill. Frcs. für Kapitulantenprämien der Unteroffiziere ausgebe, während hier blos 38 Mill. Mk. gefordert würden. Seit 1885 seien jährlich durchschnittlich von mit Versorgungs- und Anstellungs-Scheinen abgegangenen 5070 Unteroffizieren 3255 unversorgt geblieben. — Wie verlautet, soll die „Norddeutsche Allgem. Ztg." eingehen. Der Redakteur derselben, Geh. Commissionsrath Pindter, würde Direktor im Wolff'schen Bureau. — Mit der morgen eintreffenden Post aus Sansibar werden Nachrichten von Wißmann erwartet. — Die „Norddeutsche" veröffentlicht die Briefe von Emin Pascha an Dr. Peters, datirt Bussisi, 10. Oktober, worin er die Nothwendigkeit begründet, bei Cawirondo eine Station anzulegen, weil sich dann die englischen Missionen wieder in Nassa etabliren. Der Brief schließt: „In wenigen Tagen gehe ich zu Makongo und lege dort eine Station an. Von dort besuche ich den König von Karagwi."

Berlin. Im Herrenhause beantwortete der Minister für öffentliche Arbeiten, v. Maybach, die Interpellation, betr. die Hochwassergefahr. Es seien alle nöthigen Vorkehrungen getroffen. Noch am 10. ds. sei an die Oberpräsidenten eine bezügliche Verfügung ergangen. Die Eiswehren seien allenthalben organisirt. Uebrigens verspreche nach den vorliegenden Meldungen der Eisgang nicht gefahrdrohend zu werden; insbesondere gelte dies vom Rhein, Weser und Elbe. Bezüglich des Rheins hätten zudem Vereinbarungen mit der niederländischen Regierung, die sich sehr entgegenkommend gezeigt, stattgefunden. Was die Weichsel anlange, so sei Alles geschehen, um die Gefahr möglichst einzuschränken. In eine Besprechung der Interpellation wurde nicht eingetreten. Dann wurde die Vorlage betr. die Vereinigung Helgolands mit Preußen angenommen. — Auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses für Mittwoch steht die Interpellation Motty betr. Maßregeln gegen die Agitation zur Auswanderung nach Brasilien unter der Landbevölkerung des Ostens.

Köln. Die „Volksztg." veröffentlicht einen vom 4. Oktober 1890 vom Südufer des Victoria-See's datirten Brief des Missionars Schynse, welcher der Expedition Emin Pascha's zum Victoria-See voranzog. Es werden darin die Verwüstungen erwähnt, welche die Wangoni in ganz Unyamwesi anrichteten. Schynse schreibt, daß der Marsch unter deutscher Flagge ohne Schwierigkeiten auch dort vor sich gehe, wo derselbe früher große Opfer forderte, und daß die Häuptlinge sich überall zuvorkommend betrugen.

Königsberg. Die Strecke Lyck-Johannisburg ist in Folge Schneeverwehung bis auf Weiteres gesperrt.

Hamburg. Auf der Elbe ist noch schweres Treibeis, welches durch die Springfluth von den Ufern losgerissen ist. Für die Schiffe ist die größte Vorsicht geboten. Das Barometer steigt wieder.

Bremen. Das Eis der Weser ist bei der Stadt durch Pioniere gesprengt worden.

Lübeck. Bei Schönberg (Station der mecklenburgischen Friedrich-Franz-Bahn) ist der Eisenbahndamm unterspült und der Güterverkehr in Folge dessen eingestellt worden.

Braunschweig. Die Generalkommission der hiesigen Sozialdemokraten beschloß, von einer Feier des 1. Mai abzusehen, dagegen eine solche am ersten Mai-Sonntag abzuhalten.

Paris. In Folge Vereinbarung der Eisenbahngesellschaften mit der Regierung wurde der Fahrpreis für Reisende 3. Klasse von 6.07 auf 4.09 Centimes per Kilometer herabgesetzt. — Das Kriegsgericht von Montpellier verurtheilte einen Soldaten vom 17. Regiment zu 1 Jahr Kerker, weil er versucht hatte, seine Kaserne in die Luft zu sprengen. Er bekannte sich in der Verhandlung als Anarchist. — Der Gouverneur v. Algier verlangt einen Kredit von 400,000 Frcs. für die Opfer des jüngsten Erdbebens.

Bern. Der Maler und Bildhauer Carl Stauffer ist in Florenz gestorben.

London. Der „Times" zufolge verhandelt Deutschland mit Siam wegen Abtretung der Insel Salanga, sowie eines Hafens der Landenge von Malakka, zwischen Tienanz und der südlichen birmanischen Grenze. — Mit der Befestigung von Sandyhook, welche den Hafen von New-York schützen soll, ist gestern begonnen worden. Die hier zu errichtenden Fortifikationen sollen die größten in den Vereinigten Staaten werden.

Kiew. Auf der Kursk-Kiewer Bahn gerieth ein Wagen 2. Klasse in Brand. Ein schlafender Passagier verbrannte, vier wurden verletzt.

Moskau. Das Puschkin'sche Theater ist niedergebrannt.

Die **Berliner Börse** eröffnete still, aber etwas befestigt. Später machte die Befestigung weitere Fortschritte in Folge lokaler Deckungen, doch gestaltete sich das Geschäft nur auf einzelnen Gebieten etwas belebter. Banken anziehend, deutsche und Dresdner gesucht, von Eisenbahnen Tux-Bodenbacher bevorzugt. Fremde Renten wenig beachtet, Russen angeboten. Bergwerke ohne bestimmte Tendenz. Kassaverkehr ruhig und fest. Von Industriepapieren u. A. Sächs. Stickmaschinen besser. Privatdiskont 2 Proz. Nachbörse fest. — **Wetter:** Andauernd Thauwetter, bedeckt, Westwind.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 274,25. Staatsb. 219,30. Lomb. 116,60. Galizier —,—. Egypter 97,90. 4proz. Ung. Gold. 92,80. Diskont. 214,30. Dresdn. Bk. 157,10. Laura —,—. Gelsenkirchen —,—. Fest.

Wien. (Abends.) Credit 308,50. Staatsbahn 280,60. Lombarden 150,75. Nordwest 214,50. Marknoten 56,125. Ung. Credit 343,50. Fest.

Paris. (Schluß.) Rente 95,57. Anleihe 105 45. Italiener 92,45. Staatsbahn 546,25. Lombarden 306,25. do. Prioritäten —. Spanier 76. Egypter 491,25. Ottomanen 622,50. Goldrente 66,00. Behauptet.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Januar 26,30, per Mai-August 26,60, behauptet. Roggen per Januar 37,00, per Sept.-Dezbr. 30,25, behauptet. Rüböl per Januar 64,50, per Mai-August 66,75, behauptet.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per März 222, per Mai —. Roggen per März 157, per Mai 152.

London (Produkten-Bericht). Getreide trägelt, ordinärer englischer 1,—1 Sch. niedriger, fremder unverändert, fruchtig. Mais-Gerste fest, Hafer schwächer, Kartoffeln niedrigerd. Weiß fest, amerikanischer [illegible]. — Wetter: [illegible]

Pfund's sterilisirte (keimfreie) **Kindermilch.** Trockene Fütterung.
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bauhnerstr. 41/42.